



4 | 2019

Zeitschrift des CVJM Baden

Streif- lichter

Verkündigen

Verkündigung – weil die Liebe Gottes uns drängt | 07

CVJM Baden Podcast – die Sprache der jungen Generation sprechen | 09

Karl-Heinz Stengel – Dankesworte für 16 Jahre Präses des CVJM Deutschland | 15

Verkündigung

Verkündigung heißt, unser Leben mit anderen zu teilen, für sie da zu sein und Auskunft darüber zu geben, wie und warum wir mit Jesus leben. Wir geben Gottes Liebe weiter und zeigen, was uns persönlich daran bewegt.

Eine junge Dame Anfang zwanzig hat ihren Arbeitskollegen und seine Partnerin zum Gottesdienst eingeladen; sie sind der Einladung gefolgt. Nun sitzen sie neben mir im Gottesdienst und erleben die Gemeinschaft, die Lieder und die Predigt. Sicher nehmen sie viele Eindrücke mit nach Hause. Wie es weitergeht, ist offen, aber die junge Erwachsene, die an ihrem Arbeitsplatz so lebt, dass ihr Glauben ansteckend wirkt, ist mein Vorbild. Was sie gemacht hat, ist nicht selbstverständlich. Nach einem Gottesdienst kommt ein 50-jähriger Kirchengemeinderat auf mich zu

und sagt, dass es ihm schwer fällt, am Arbeitsplatz zu seinem Glauben zu stehen. Ein Mitarbeiter eines CVJM, der im Lobpreis-Team mitspielt, sagt, dass er sich schämt, den anderen beim Sport und im Studium von seinem Glauben zu erzählen. Ich weiß nicht, wie es dir mit diesem Thema außerhalb deiner CVJM-Kreise geht.

Ich möchte dir aber Mut machen, im Alltag etwas von deinem Glauben zu zeigen; denn viele Menschen sehnen sich danach, dass es in ihrem Leben heller wird, und suchen daher nach Orientierung. Zwei Dinge sind dafür entscheidend: Beziehungen leben und dabei darüber reden, was Jesus tun und sagen würde und was er in der Bibel schon gesagt hat. Die natürlichen Beziehungen in der Gruppenarbeit des CVJM, in der Schule, beim Studium, im Sportverein, in der

Nachbarschaft und am Arbeitsplatz sind hier unser Auftrag.

Darüber hinaus benötigt es aber auch immer wieder größere Veranstaltungen, bei denen junge Menschen die Gelegenheit bekommen, im Zusammenhang zu hören, um was es im Glauben geht. Mit JesusHouse im kommenden Jahr bietet sich dafür eine großartige Möglichkeit!

Anregende Diskussionen darüber, wie wir Menschen zum Glauben einladen können, wünschen dir das Redaktionsteam und

Matthias Kerschbaum

Matthias Kerschbaum

Inhalt

Zum Thema

- 03 | Die Stärke des Evangeliums
- 04 | Evangelistisch verkündigen
- 06 | Verkündigen im CVJM
- 07 | Die Liebe drängt uns
- 08 | Christsein im Alltag
- 09 | CVJM Baden Podcast
- 10 | Verkündigung als Lebensstil
- 11 | Mein Weg zur YChurch
- 13 | Das hat Gott (nicht) verdient
- 14 | Lebensverändernde Verkündigung
- 15 | Verkündigung und Ausbildung im Kenya YMCA

Aus dem Landesverband

- 15 | Infos aus dem CVJM Deutschland
- 15 | Dankesgruß für Karl-Heinz Stengel
- 16 | Vereins- und Familiennachrichten
- 17 | CVJM-Sekretäre im Porträt
- 17 | Gebetsanliegen

CVJM-Pinnwand

- 18 | Wer, wo, was, wann, warum?
- 19 | Spendenstand
- 20 | Meine Zuversicht

Für euch unterwegs

Matthias Kerschbaum

07251 / 98246-15
matthias.kerschbaum@
cvjmbaden.de



Damaris Dietelbach

07251 / 98246-18
damaris.dietelbach@
cvjmbaden.de



Jonathan Grimm

0176 / 96182503
jonathan.grimm@
cvjmbaden.de



Kai Günther

07251 / 98246-39
kai.guenther@
cvjmbaden.de



Kathrin Husser

0152 / 53975572
kathrin.husser@
cvjmbaden.de



Damaris Märte

07251 / 98246-14
damaris.maerte@
cvjmbaden.de



Christa Müller

0151 / 15559053
christa.mueller@
cvjmbaden.de



Albrecht Röther

07251 / 3662153
albrecht.roether@
cvjmbaden.de



Georg Rühle

07251 / 98246-21
georg.ruehle@
cvjmbaden.de



Hendrik Schneider

07807 / 9596026
hendrik.schneider@
cvjmbaden.de



Jochen Stähle

0177 / 2395589
jochen.staehle@
cvjmbaden.de



Sybille Wüst

07236 / 982536
sybille.wuest@
cvjmbaden.de



Robin Zapf

07251 / 98246-11
robin.zapf@
cvjmbaden.de



Matthias Zeller

07821 / 995216
matthias.zeller@
cvjmbaden.de



Ralf Zimmermann

07247 / 947979
ralf.zimmermann@
cvjmbaden.de



Die Stärke des Evangeliums

Neulich war es wieder mal so weit: Ich stand im Stau. Ich liebe diese Zeiten, wo man aktiv dazu ermutigt wird, einmal innezuhalten und einfach nur zu beobachten. Besonders fallen mir dann die Autos auf, deren Heck ein Fischaufkleber schmückt. Dieser „Ichthys“ gilt als Erkennungsmerkmal unter Christen, und irgendwie freut man sich dann immer, dass noch mehr von der Sorte auf der Straße unterwegs sind. Auch wenn man über den Fahrstil von so manchem Ichthys-Vehikel theologisch einiges zu diskutieren hätte, bewundere ich Menschen, die offen zu ihrem Glauben stehen.

Ob Paulus damals wohl an Auto-Aufkleber dachte, als er der römischen Gemeinde in seinem wagemutigen Brief (Röm 1,16) entgegenschmetterte, dass er sich in keinem Fall der Guten Nachricht schämt? Ich vermute stark, dass es ihm um mehr ging, als sich nach außen hin zu signieren. Paulus wollte Menschen überzeugen, nicht labeln. Unsere moderne Art, differenziert und auf unterschiedliche Weise Christsein zu leben, war Paulus zutiefst fremd. Denn seine Aufgabe bestand erst einmal darin, das bis dato noch junge Evangelium gegen die ganz großen Player der Antike zu platzieren; gegen die Überzeugungen, die sich über Jahrhunderte eingepägt hatten. Die frischen Christengemeinden mussten sprachfähig werden, damit sie ihren Mitmenschen Auskunft geben konnten. Und mehr noch: Ein wichtiger Faktor lag in der Leidenschaft und dem Feuer, was die ersten Christen ausstrahlten, und darin, dass sie es vorlebten, was

sie predigten: Gütergemeinschaft, Maß halten anstatt Maßlosigkeit, Leidenschaft, sozialer Dienst...

Wer die beste Botschaft der Welt hat, der sollte sie nicht unter ein Gefäß stellen, sondern zum Leuchten bringen (vgl. Mt 5,15). Die Bibelaufsteller wussten anscheinend schon genau, was eine große Herausforderung für uns Nachfolgerinnen und Nachfolger werden würde. Deshalb bekräftigt Jesus es auch selbst mit Nachdruck: „Ich habe euch dazu bestimmt, dass ihr hinausgeht und reiche Frucht bringt.“ (Joh 15,16). Die Stärke des Evangeliums liegt in Christus, nicht in uns. Wer das versteht, der wird sich nicht schämen; ganz im Gegenteil, der wird stolz sein. Dass es nicht so einfach ist, liegt auf der Hand. Wie oft überfordern wir uns selbst mit Vorstellungen und Ansprüchen, vom „Evangelium zu reden“?

Die Gute Nachricht verkünden beinhaltet mehr, als auf einer Holzkiste auf dem Marktplatz zu stehen und biblische Wahrheiten in die Menschenmasse hineinzurufen. (Auch wenn es sicher talentierte Menschen gibt, die mit dieser Methode erfolgreich sind.) Scham resultiert aus Angst davor, sich nicht richtig ausdrücken zu können oder Ablehnung zu erfahren. Dabei lässt die Bibel so viel Offenheit und Spielraum für „evangelistische Kreativität“, die sich auch in unseren verschiedenen Gaben äußern darf!

Beim Evangelium geht es zuerst und zutiefst um **Freiheit**, nicht um Belastung; zuallererst um Gnade, nicht um Sünde.

Wie reden wir vom Evangelium? Wenn ich glaubensfernen Menschen als erstes die Dogmen-Keule um die Ohren schwinde, darf ich mich nicht wundern, wenn ich Ablehnung und Verwunderung erlebe. Einfache Rechnung! Das Evangelium befreit. Punkt. Und wer befreit ist, der wird bewegt.

Es geht auch nicht nur um theologisch hochtrabende Gespräche; das Evangelium lebt von **Beziehung** – glaubhaft und authentisch sein in jedem Atemzug. Dazu gehören auch das Eingestehen von Schwächen, Vorbild sein im Scheitern oder auch den Mut zur Lücke. Die Art und Weise, wie wir Gemeinschaft verstehen und leben, ist ein Pfund in einer Gesellschaft, in der immer mehr Menschen die Wurzeln verlieren. Damit sollten wir wuchern!

Und auch wenn es wehtut: Im richtigen Moment einfach mal **schweigen** kann Wunder bewirken. Christen sind keine Allwissenden, die auf alles eine theologisch reflektierte Meinung haben müssen. Evangelium verkünden heißt: Antwort und Zeugnis geben zu **rechten** Zeit mit allen meinen Möglichkeiten, meinen Gaben und meinen Begrenzungen, aber immer mit dem Wissen: Die Stärke der Botschaft liegt nicht in mir, sondern in ihm!

Jan-Paul Herr
Leitender Referent im CVJM Karlsruhe





Evangelistisch verkündigen

Um mich herum schwere Maschinen, Menschen mit Bauhelmen und Warnwesten laufen über das Gelände, Scheinwerfer erleuchten die Nacht – und ich stehe mitten auf der Baustelle in der Containerzentrale eines großen Tunnelprojektes. Ich darf im Rahmen einer Jugendevangelisation mit einer Gruppe von Jugendlichen über den Glauben ins Gespräch kommen. Evangelistische Verkündigung an besonderen Orten des Lebens.

Die Formen evangelistischer Verkündigung sind vielseitig, auch bei uns im CVJM Baden. Mit diesem Artikel möchte ich Mut machen, evangelistische Verkündigungsformate umzusetzen und sie theologisch zu verantworten.

Wir sind Freudenboten

Evangelisation hat das Ziel, dass Menschen von Jesus Christus bewegt werden und dabei erste eigene Schritte im Glauben an ihn gehen. Es geht um die – in erster Linie mündliche – Verkündigung der Person Jesus Christus und des in ihm geschehenen Heilshandelns Gottes an der Welt und des einzelnen Menschen (M. Werth). Als ich mit den Jugendlichen auf der Baustelle stand, war genau das meine Motivation. Ich wollte von dem begeistert, der mich selbst begeistert. Dabei kann ich mit der Bezeichnung „Evangelist“ gut leben, denn letzten Endes sind Evangelisten diejenigen, die diese Nachricht transportieren. Sie sind die Botschafter, die Freudenboten (Jes 52,7): Ehrenamtlich oder

hauptamtlich verkündigen sie eine froh machende Botschaft, die aufatmen lässt; Jesus selbst beauftragt uns alle dazu (Mk 16,15; Mt 28,20). Die Umsetzung davon ist höchst individuell; jeder kann und sollte das auf seine eigene Art und Weise tun. Wir sind befähigt und beauftragt, von dem weiterzusagen, was uns im eigenen Leben im Glauben an Jesus wichtig geworden ist. Die Herausforderung ist, die Form zu finden, die zu uns selber passt.

Gott ist der eigentliche Missionar

Dabei gilt für mich der theologische Grundsatz, dass Gott selbst es ist, der ständig zu den Menschen unterwegs ist. Er ist der eigentliche Missionar, der gegenwärtig ist und eine Leidenschaft für diese Welt hat. Es ist nicht unsere Mission, sondern seine (Theologisch spricht man dabei von der *missio Dei*); wir dürfen Mitarbeitende sein. Evangelistische Verkündigung rechnet deshalb damit, dass es Gott selbst ist, der einen Menschen anspricht und bei ihm etwas bewegt. Wann und wie ein Mensch zum Glauben kommt, bleibt ein Geheimnis Gottes. Es sind definitiv nicht unsere Evangelisationsmodelle und rhetorischen Fähigkeiten; das Entscheidende tut Jesus allein. Daraus ergibt sich von selbst, dass es bei Evangelisation nicht um Zahlen geht und auch nicht um wachsende CVJM-Mitgliedschaften, sondern darum, dass Gott einen

Menschen anspricht, einem Menschen erklärt, wer er ist – und das völlig unverfügbar. Das entlastet! Und dann müssen Menschen auch nicht von uns gedrängt werden. Ob auf der Baustelle damals ein Jugendlicher einen entscheidenden ersten Schritt im Glauben ging, weiß ich nicht. Es kommt aber auch nicht darauf an, dass ich es weiß. Es ist die individuelle Geschichte des Einzelnen mit Gott, und ich gebe schlicht und ergreifend nur mein Bestes, um auf ihn hinzuweisen.

Evangelisation leben – nicht nur veranstalten

Es wäre zu kurz gegriffen, wenn wir evangelistische Verkündigung ausschließlich als Predigt innerhalb einer Evangelisation verstehen. Ja, wir brauchen evangelistische Veranstaltungen, schon allein, weil durch zum Beispiel andere Räumlichkeiten und andere Akteure, Anreize geschaffen werden können wozu die kontinuierliche Arbeit womöglich nicht in der Lage ist. Trotzdem möchte ich zusätzlich werben für eine viel grundlegendere Art der Evangelisation, die Alltagsevangelisation. Und die hat vor allem etwas mit Face-to-Face-Begegnungen zu tun: Menschen sehen, Beziehungen aufbauen, Nähe wagen zu denen, die am Rand stehen. Und dann über Jesus reden, den Glauben zusprechen und herausfordern, die Menschen ihren Weg nicht alleine gehen zu lassen (M. Werth).

JESUS

Tun wir das? Sind wir mit den Menschen in Kontakt, die die Gute Nachricht erst noch hören müssen? Pflegen wir Beziehungen zu unseren Nachbarn, Kollegen und sonstigen Menschen, die mit Gott, Kirche und Gemeinschaft nichts zu tun haben? Und versuchen wir dann irgendwann, vorsichtig und liebevoll auch über den Glauben und Jesus zu reden? Ich wünsche es uns. Und ich vermute, wir müssen es in unseren CVJM und Gemeinden auch wieder üben: Was sage ich denn, wenn ich den Glauben ins Spiel bringen will? Wie mache ich das? Alltägliche Formen evangelistischer Verkündigung!

Merkmale evangelistischer Verkündigung

Was unterscheidet evangelistische Verkündigung von anderer Verkündigung? Fest steht, wenn wir nur evangelistische „Milch“-Predigten halten und nicht auch vernünftige „Schwarzbrot“-Predigten bieten, nehmen wir Christen mit ihren Bedürfnissen nicht ernst. Umgekehrt gilt: Wenn wir nur dabei sind, uns selbst zu vertiefen, werden Außenstehende verständnislos an uns vorbeigehen oder hilflos überfordert sein. Deshalb brauchen beide Formen ihren festen Platz. Was aber macht das Besondere einer evangelistischen Predigt nun aus? Hier abschließend ein paar Grundsätze aus „K. Göttler: Für Jesus begeistern“:

Elementar! Es geht um die Basics des Glaubens und darum, diese verständlich und ansprechend zu vermitteln. Das umfassende Wissen des Verkündigers muss gebündelt und in einfachen Worten zusammengefasst werden. Es geht nicht um primitive Verkündigung, sondern um die Kunst, das Wesentliche so zu dosieren, dass es die Hörer aufnehmen und umsetzen können. Das ist schwer, aber es lohnt sich.

Einseitig! Wenn ich elementarisieren, laufe ich Gefahr, Dinge zu einfach darzustellen. Doch das ist nötig und nicht anders machbar, auch wenn wir uns damit am Rand des Zumutbaren bewegen. Wir müssen bereit sein, uns weit aus dem Fenster zu lehnen, auch auf die Gefahr hin, aus dem Fenster zu fallen. Evangelisationspredigt ist nicht ausgewogen und differenziert, sondern einseitig und pointiert.

Werbend! Wir werben – aber nicht für eine Mitgliedschaft, sondern für das Evangelium, für die wichtigste und beste Sache der Welt. Wir müssen den Leuten nichts aufschwätzen, aber wir laden sie im Namen von Jesus ein. Auch in der Bibel lesen wir immer wieder davon, wie heftig Gott um sein Volk wirbt und was er dafür alles auf sich nimmt.

Existenziell! Es geht nicht um belanglose Themen, es geht immer um alles: um Leben und Tod; Menschen aus dem Tod ins Leben zu retten. Es geht um Neuschöpfung – und dar-

über kann man nicht nüchtern und teilnahmslos sprechen. Darüber muss ich mir im Klaren sein, wenn ich mich vorbereite und predige.

Zugespitzt! Evangelistische Predigt kommt auf den Punkt und lässt das Ende nicht offen. Evangelisation zielt auf Bekehrung; Menschen werden vor die Entscheidung gestellt, wie sie mit dem Angebot von Jesus umgehen. Diese Zuspitzung ist durchaus heikel, weil sich manche auf den Schlipps getreten fühlen. Manche werden auch klar „Nein“ sagen – auch das ist in Ordnung. Aber diese Zuspitzung darf nicht fehlen!

Behaltbar! Es ist wichtig, dass die Zuhörer etwas finden, das sie mitnehmen können. Sie müssen nicht die komplette Predigt mitnehmen, aber ein bis zwei Kernsätze oder Beispiele sollten dabei sein, die im Kopf bleiben. Dieser Punkt macht sich übrigens bei jeder Art von Predigt gut.

*Simon Trzeciak
Jugendreferent im Evangelischen
Jugendwerk Bezirk Schorndorf
ab 01.04.2020 CVJM-Sekretär im
CVJM-Lebenshaus*



Verwendete Literatur:

- Klaus Göttler: Für Jesus begeistern. Handbuch Jugendeangelisation. Holzgerlingen 2009.
- Martin Werth: Theologie der Evangelisation. Neukirchen-Vluyn 2006.
- Dieter Braun: Evangelisation hat viele Gesichter (Referat beim Kongress „JESUSbewegt“ auf dem Schönblick)

Verkündigen im CVJM

Authentizität – ein Wort, das ich während meines Studiums kennengelernt habe und das mich einige Nerven gekostet hat.

Warum ein Fremdwort benutzen für das Natürlichste der Welt?

Authentisch sein: unverfälscht, ungeschönt, echt, wahr, zuverlässig. Eigentlich dürfte es keine Frage sein, ob man authentisch ist, wenn man in Gemeinde, CVJM und Kirche ist. Doch je länger ich im kirchlichen Bereich unterwegs bin, umso mehr erkenne ich, dass dies leider nicht der Realität entspricht. Viel zu oft jagen Mitarbeitende Idealen und perfekten Vorstellungen von Leitung nach und vergessen dabei, wie sie auf ihr Umfeld wirken. Jugendliche spüren schnell: Da ist was nicht echt, da fühl ich mich nicht richtig wohl. Sie sehnen sich nach einer authentischen Bezugsperson, die ihren Glauben unkompliziert und ehrlich lebt, die sich dabei nicht mit großen Worten schmückt und viel redet, sondern die Dinge beim Namen nennt.

Der CVJM bietet viele Möglichkeiten der Verkündigung. Ich kann da aus unserem CVJM Hagsfeld einige Beispiele nennen: Jungschar, Jugendband, Jugendkreis, Jugendgottesdienste, Wohnwoche, Worttransport, Kraftwerk und Vorstandssitzungen. Orte, an denen Interessierte oder neugierige Kinder und Jugendliche zu uns kommen, Fragen stellen, sich an uns wenden. Was mich bei all diesen Gruppen aber am meisten an Verkündigung denken lässt, sind die Zeugnisse der

Mitarbeitenden. Sie schenken ihre Zeit – und allein das ist schon ein Zeugnis dafür, dass ihnen ihr persönlicher Glaube so wichtig ist, dass sie ihn den Jugendlichen weitergeben wollen. Es sind meiner Meinung nach nicht die Worte, die den Hauptaspekt der Verkündigung darstellen, sondern unsere Taten als Mitarbeiter, Werkzeuge Gottes und Bauarbeiter am Reich Gottes. Schon im 1. Johannesbrief Kapitel 2 steht, dass wir nicht durch Worte, sondern durch unsere Taten als Christen erkannt werden.

Ohne Frage, es ist toll, wenn es in unseren CVJM verschiedene Gruppen und neue Formate für die unterschiedlichen Altersgruppen gibt. Wir machen uns auch viele gute Gedanken über die Art und Weise, wie wir Gruppen leiten, Gottesdienste feiern und Andachten halten, damit für fast jeden was dabei ist, wo er sagt: „*Da gehe ich gerne hin, da fühle ich mich wohl.*“ Aber letztendlich entscheidend für eine gelingende Verkündigung, glaube ich, ist unsere authentische Lebensweise in Verbindung zu unserem Herrn Jesus Christus. Erfüllt von den Worten des Evangeliums oder spannenden Geschichten aus dem Alten Testament geben wir dann das, was wir den Menschen vorleben, an sie weiter mit Worten, die sie sich einprägen und greifbar sind.

Vielleicht komme ich jetzt ein bisschen weg vom eigentlichen Thema „Verkündigen im CVJM“, doch glaube ich, es ist essenziell und längst nicht

mehr selbstverständlich, die eigene Beziehung zu Jesus und den Glauben im Alltag nicht aus dem Blick zu verlieren und kontinuierlich zu festigen. Das ist die wichtigste Grundlage für unsere Verkündigung in den CVJM. Seit neun Jahren bin ich schon Mitarbeiterin im „Kraftwerk“-Team und bei jedem Treffen bin ich aufs Neue begeistert von der Vielfalt und der Offenheit, wie Glaube gelebt, verstanden und vor allem kommuniziert wird. Das ist es, was die Teilnehmer beim „Kraftwerk“ so schätzen: **Dass die Mitarbeiter, obwohl sie so verschieden sind, doch alle die gleiche authentische Art haben, ihren Glauben zu leben. Das ist es, was Herzen bewegt und junge Menschen zum Nachdenken und schließlich zu einer Entscheidung bringt.**

Wenn wir unser Leben als Zeugnis unseres Glaubens verstehen und uns dann einsetzen mit allen Gaben und Talenten, die wir von Gott bekommen haben, können wir uns sicher sein, dass er unser Vorhaben segnet.

Jasmin Strentzsch
Diakonin in Hagsfeld
Leiterin CVJM Kraftwerk



Die Liebe drängt uns

Verkündigung, weil die Liebe Gottes uns drängt

„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass...“ (Joh 3,16). Sicherlich kennst du diesen Vers und weißt, dass Jesus selbst und sein Tod am Kreuz der größte Liebesbeweis Gottes für uns waren. Was drängte Gott, den Vater, dies zu tun? Er selbst, der die Liebe ist, wollte mit uns Gemeinschaft haben. Deshalb wurde auch Jesus gedrängt, uns die Liebe des Vaters zu verkündigen und die Einladung, mit ihm in Beziehung zu treten. Wir, die ihn aufnahmen, wurden somit Teil seiner Familie und auch Zeugen seiner atemberaubenden und großartigen Botschaft, die seitdem das Leben unzähliger Menschen auf den Kopf stellte. Da nun sein Geist in uns lebt, müsste doch dieselbe Liebe auch uns drängen, diese frohe Botschaft weiterzuerzählen, sodass mehr Menschen Gott kennenlernen, oder?! Versteht mich nicht falsch, ich spreche in erster Linie nicht von Konferenzen oder Evangelisationen, wo das normalerweise passiert; vielmehr geht es darum, sich in im ganz „normalen Alltag“ von seiner Liebe drängen zu lassen.

Als ich mich damals für Jesus entschied, verstand ich wenig in der Bibel; meinte, Gott kaum zu verstehen, und hatte Schwierigkeiten, von meinem Glauben zu erzählen. Dennoch drängte seine Liebe mich, ihn zu suchen, um ihn besser kennenzulernen. Im Jahr 2012 dann revolutionierte

nierte eine Freizeit das Glaubensleben meiner Geschwister und meines, was eine radikale Veränderung unserer Familie nach sich ziehen sollte. Wir erlebten dort Gottes Realität und konnten es kaum erwarten, unsere Erfahrungen mit dem Rest unserer Familie zu teilen. Vor allem unsere große Schwester lag uns am Herzen, die weit weg war von Gott. Innerhalb weniger Wochen nach unserem Bericht von der Freizeit stellte der Heilige Geist ihr ganzes Leben auf den Kopf; sie war nicht mehr wiederzuerkennen. **Viel hatten wir nicht getan, außer dem Drängen nachzugeben und zu bezeugen, was wir gehört, gesehen und erlebt hatten.** Gott machte den Rest.

Von Jesus dürfen wir lernen, dass die Verkündigung der Frohen Botschaft und die Auswirkungen, wie z.B. Heilung, zusammengehören; deshalb bete ich sehr gerne für Menschen. Manchmal habe ich allerdings keine Zeit oder Lust, anderen von Gott zu erzählen, oder es ist mir einfach peinlich. Ich hatte mal eine Phase, wo ich dieses Drängen bewusst ignorierte, weil ich unbedingt eine Garantie für Gottes Eingreifen haben wollte, wenn ich für andere betete. Da ich die aber oft nicht hatte, verpasste ich viele Möglichkeiten, während jene Wand in mir weiter wuchs, die mich abhielt, Gottes Drängen zu folgen. Diese brachte ich darum im Gebet immer zusammen mit meinen Ängsten vor Gott. Nach einem sehr persönlichen Gespräch mit Gott schließlich ver-

schwand diese über Nacht, und ich konnte plötzlich innerhalb einer Woche für einige Menschen beten und ihnen von Jesus erzählen. Seitdem lerne ich immer wieder, dass ich mich von seiner Liebe drängen lassen darf, während er den Rest erledigt. So erlebe ich ganz oft, wie Gott mich gebraucht, seine Botschaft zu verkündigen.

Ich möchte dich noch mit einer kleinen Geschichte zum Abschluss ermutigen, dass es gut ist, dem Drängen Gottes nachzugeben:

Damals überwand ich mich während eines Schwimmkurses, für das Bein (verletzte Knochenhaut) eines Kommilitonen zu beten. Gott sei Dank, war er sehr offen für mein Zeugnis und Gebet. Ich bat ihn daher, mir die Woche darauf Bescheid zu geben, ob sich was verändert hätte. Vier Tage später versuchte ich, ihm in der Uni aus dem zu Weg gehen, weil ich mir den peinlichen Moment ersparen wollte, dass vielleicht nichts passiert wäre. Als er mich jedoch entdeckte und ohne Schmerzen vor mir auf und ab sprang (Das war vorher unmöglich gewesen!), war ich total geflasht! Er bedankte sich herzlich und versicherte mir, dass es nicht an den Medikamenten liegen konnte. Gott hatte ihn tatsächlich geheilt!

Emmanuel Kyeremeh
CVJM Impulse-Team, aus Karlsruhe





Christsein im Alltag

„Da ist doch irgendwas anders...“

Ich bin mit meiner Klasse auf Studienfahrt. Da spricht mich jemand an: „Hey, ich hab bei dir auf Instagram gesehen... Du glaubst doch, oder?!“ Und plötzlich bin ich mitten im Gespräch: über meine Liebe zu Jesus; was es für mich bedeutet zu glauben und wie es mein Leben bereichert. Einfach so!

Das passiert in letzter Zeit häufiger. Immer wieder werde ich gefragt: „Warum hilfst du, ohne was zu erwarten? Warum hast du mit dieser obdachlosen Frau geredet? Warum bist du so dankbar und fröhlich?“ Fragen, die sich alle auf eines beziehen: Wie ich handle, wie ich lebe. Glauben leben – das ist ein wichtiger Aspekt, wenn du Menschen von Jesus erzählen willst. Es wird nicht funktionieren, Menschen von unserem großartigen Gott zu begeistern, wenn wir nur ein Lippenbekenntnis ablegen und dann so leben, als würden wir die guten Dinge gar nicht kennen, die Jesus uns durch sein Wort lehrt.

„Da ist doch irgendwas anders!“ **Menschen in deinem Umfeld sollen merken, dass du nicht bist wie die Welt.** Keine Distanz, kein Abgrenzen von der Welt, nur ein Handeln, das zeigt: Ich lebe nach Gottes Prinzipien, weil ich glaube, dass er uns liebt und Gutes für diese Welt im Sinn hat. Oh, wie oft bin ich schon gescheitert! Keine Spur von perfektem Christsein. Doch das ist auch nicht das Entscheidende. Wenn wir in unserem Herzen die Liebe Jesu und den Wunsch haben, ihm ähnlicher zu wer-

den, dann geben wir unser Bestes und dürfen auch Fehler machen.

„Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.“ (Röm 1,16) Ich schäme mich nicht, von Jesus zu erzählen, weil ich weiß, wie wertvoll und wichtig es für jeden Menschen ist. Scheue darum auch du dich nicht davor, von der Guten Nachricht zu erzählen, egal, wo du bist; du hast das Beste auf Lager, was einem Menschen passieren kann!

Mirjam Gallenkämper
Karlsruhe



„Gott ist da.“

„Er begleitet dich auf deinen Wegen.“ – „Gott lässt dich nicht los.“ **Und montags?** Richtig, da ist er auch da! Gleich, wenn ich meinen Kalender koordiniert, drei wichtige Telefonate geführt und die über das Wochenende eingegangenen Mails abgearbeitet habe, dann...Ah endlich, mein Antrag auf Fortbildung zum Thema „Stress im Alltag“ wurde genehmigt. Jetzt muss ich nur noch den Zug buchen und mir ein Zimmer für die Zeit suchen. O je, und wer macht dann eigentlich das, was ich sonst so mache?! Und was war eigentlich nochmal das Thema? Christsein im Alltag. Christ? Bin ich. Alltag? Hab' ich. Beides zusammen? Schwierig, oder eigentlich doch nicht? Ein Thema, das sich immer mal wieder durch unsere Gehirnregionen windet. So individuell wie unsere Lebensentwürfe,

sind auch unsere Vorstellungen vom Christsein im Alltag.

Vielleicht muss ich erst mal definieren, was ich unter Christsein im Alltag verstehe: **Ich habe den Anspruch an mich, dass die Menschen, die mir im Alltag begegnen, wissen oder spüren, dass Jesus der Mittelpunkt meines Lebens ist.** Außerdem: Dass Gott mindestens einmal am Tag was von mir hört und ich keine Pflichtgefühle entwickle und ihm scheinbar etwas schuldig bleibe. Das gelingt mal besser, mal schlechter. Auf dem Fahrrad zur Arbeit bete ich; wenn ich abends zu Hause bin und unseren Sohn ins Bett bringe, bete ich mit ihm. Gott kommt in unserem Alltag vor. Er ist kein Zaungast, sondern unser engster Vertrauter. Er ist keiner, der uns was abverlangt, wenn viel los ist, sondern derjenige, der es leichter für uns macht. Er ist nicht mein Kontrolleur, sondern mein freundlicher, geduldiger Zuhörer und Fahrgastbegleiter. Diese Verbindung wirkt sich auf mein Sein aus und somit auch auf meinen Alltag. Er macht den Unterschied – auch in deinem Alltag. Darum: **Stay connected – und lass dich verändern!**

Jasmin Strentzsch, Diakonin in Hagsfeld
Leiterin CVJM Kraftwerk



Glauben leben, jeden Tag!?

„Jeden Tag neu anfangen, Gottes Liebe in die Welt zu tragen! Ich will mich und meine Welt mit seinen Augen sehen.“ Das sind die ersten Gedanken, die mir jeden Morgen durch den Kopf gehen,



wenn um 5.00 Uhr der Wecker klingelt. Natürlich nicht! Häufig ist es nämlich leider eher das **Gefühl des täglichen Scheiterns**, scheitern an mir selbst und anderen Menschen. Ich bin faul, ungeduldig, überheblich... Und du? Was sind deine schlechten Eigenschaften? Manchmal bin ich voller Fehler und schlechter Gedanken. Unglaublich, dass Gott mich trotzdem liebt und annimmt, wie ich bin. Diese Annahme ist der Grund, jeden Tag aufs Neue zu versuchen, seine Liebe weiterzutragen. Gott hat zum Glück Geduld mit mir, aber habe auch ich Geduld?! Wenn zum Beispiel die Kassiererin viel zu lange braucht; wenn die Kollegin immer noch nicht

kapiert, was schon hundertmal besprochen wurde? Glaube im Alltag braucht Geduld. Wo habe ich Geduld mit mir? Oder wo war jemand anderes geduldig mit mir, obwohl ich es nicht verdient hatte? Wo hat mich Gott reich beschenkt? Wo hatte ich tolle Begegnungen mit anderen Menschen? Ich will **jeden Tag Gottes Liebe erfahren**; denn das ist es, was Glaube im Alltag bedeutet. „*Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.*“ (Mt 25,40) Wenn ich jeden Tag Jesus treffe, soll er sich doch wohl fühlen – und das bestimme ich mit meinem Handeln.

„**Jeden Tag dranbleiben und nicht aufgeben.**“ – das ist ein guter Gedanke am Morgen. Und wie kann ich konkret den Glauben leben? Ein freundliches Wort, eine nette Geste, Zeit für ein Gespräch, Geduld haben mit meinen Mitmenschen, Gottes Gnade erfahren und weitergeben. **Glaube leben jeden Tag** heißt: Bereit sein, mich von Gott überraschen zu lassen und ihm danach umso mehr auch danken. Eigentlich leicht! Lasst uns das darum jeden Tag aufs Neue versuchen!

Linda Aranzulla
CVJM Söllingen

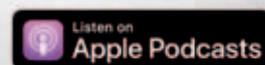


CVJM Baden Podcast

Als CVJM wollen wir die Sprache der jungen Generation sprechen. So wie Jesus in der Sprache der damaligen Zeit seine Gleichnisse formulierte, stehen wir heute als Jugendbewegung immer wieder vor der Herausforderung, die Frohe Botschaft für die junge Generation zu formulieren. Neben einer zeitgemäßen Sprache ist für die Verkündigung dabei auch die Wahl des passenden Mediums entscheidend. Um dieses Ziel zu erreichen, sind moderne Kommunikationswege unerlässlich; als CVJM Baden haben wir daher den „CVJM Baden Podcast“ gestartet. Es gibt wohl aktuell wenige Medienkanäle, die zum Erreichen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen relevanter sind als Audio Podcasts: Podcast App starten,

Kopfhörer aufsetzen und schon kann der Weg zur Arbeit, in die Schule oder das Warten auf den Bus mit der Lieblingspodcastshow überbrückt werden. Im „CVJM Baden Podcast“ werden regelmäßig Folgen veröffentlicht, die Teilnehmer und Mitglieder in den CVJM-Vereinen in ihrem Glauben und der Mitarbeit inspirieren und motivieren sollen. Der Podcast bietet eine geniale Möglichkeit, Predigten zu veröffentlichen, die im ganzen Land gehalten werden, und parallel durch Interviews und Vorträge innovative Themen zu verbreiten und spannende Personen kennenzulernen. Die Folgen sind leicht zu erreichen, und die Zuhörer können selbst entscheiden, wann und wo sie einschalten – egal, ob bei Spotify, Apple Podcast, Google

JETZT EINSCHALTEN



Podcast oder bei Deezer. Wir freuen uns, wenn du einschaltest und mit deinen Freunden in CVJM und Gemeinde über die Themen ins Gespräch kommst. Fragen oder Themenwünsche können per Mail an info@cvjmbaden.de eingereicht werden.



Felix Junker
Vorsitzender CVJM Baden





Verkündigung als **Lebensstil**

„Wenn du weiterhin den Kindern von Jesus erzählst, bist du gefeuert!“ Mit dieser Drohung konfrontierten mich meine Vorgesetzten in der sozialen Einrichtung, in der ich damals tätig war.

„Na gut!“, sagte ich mir. „Ich werde den Namen von Jesus nicht mehr in den Mund nehmen. Wenn ich Geschichten erzähle, wissen die Kinder mittlerweile sowieso, dass ich damit niemand anders meine.“ Ich war mir sicher, dass es die Kraft ist, die diese kleinen Herzen verändert, und nicht die wohlformulierten Worte.

Ähnliche Konfrontationen musste ich Jahre später in meiner Firma erleben. „Als Selbstständiger kann mich ja keiner feuern, wenn ich Menschen das Evangelium weitersage.“, dachte ich zumindest. Als ich jedoch bei einem Projekt einem Klienten meines Auftraggebers die Frohe Botschaft brachte, war der Klient sehr erfreut, mein Auftraggeber aber nicht; er stellte daraufhin nämlich jegliche Zusammenarbeit mit meiner Firma ein.

Solche Erfahrungen nehmen leider so manchen Christen die Lust daran, dem biblischen Auftrag zu folgen, das Wort von ihrem Herrn zu verkünden. Lange Zeit stellte ich mir auch die Frage, ob es korrekt ist, aus Toleranz lieber den Mund zu halten oder einfach mit Widerstand zu rechnen, so wie es Jesus schon ankündigte.

Gibt es nun vielleicht eine Methode der Verkündigung, die für mich und

mein Gegenüber angenehm ist? Die Vorstellung, Bekehrte wie Nummern zu zählen und keine Beziehung zu ihnen aufzubauen, war für mich herausfordernd. So fasste ich irgendwann folgenden Entschluss: „Wenn ich die Absicht habe, dass sich ein Mensch durch mich bekehrt, dann muss ich davon ausgehen, dass diese Person für immer in meinem Leben bleiben wird.“ Und wenn ich das Bedürfnis habe, dass mein Gegenüber mir zumindest respektvoll zuhört, muss ich mit gutem Beispiel vorangehen.

„Also, du machst schamanische Erfahrungen und sprichst mit Geistern. Wie genau funktioniert denn das?“ In solchen Situationen versuche ich, mich aufrichtig für meinen Gesprächspartner zu interessieren. Mein Gegenüber merkt, dass ich seine Meinung stehen lasse, und öffnet sich ganz automatisch für mich und das, was ich zu sagen habe. „Ich glaube, Jesus steht in der Tür, streckt die Hand nach dir aus und sagt: ‚Komm!‘“ Diesen Satz konnte ich aussprechen, ohne Widerstand in den Augen meines Kollegen zu sehen. „Ja, ich weiß!“, antwortete er mir.

Die besten Gelegenheiten, Menschen zu erreichen, hatte ich meist, wenn ich mich in einem entspannten Kontext befand. Etwa als ich einem Mitfahrer auf der Fahrt nach Norddeutschland vier Stunden lang in Ruhe ein Zeugnis nach dem anderen geben sowie das Evangelium von Anfang bis Ende erläutern konnte.

Manche meiner Kunden erzählten mir von ihren Leiden und Krankheiten. Ich nahm dann die Gelegenheit wahr, ihnen ein Gebet um Heilung anzubieten. Bis heute traf ich noch niemanden, der dies ablehnte. Einige waren danach tief berührt und dankbar.

Diskussionen ging ich immer aus dem Weg. Für mich persönlich war es noch nie erstrebenswert, über Theologie oder die Realität Gottes zu diskutieren. Ich verspürte nie das Verlangen, Gott zu verteidigen; das kann er selbst machen. Als schlechteste Momente, von Gott zu erzählen, erwiesen sich übrigens die Situationen, in denen ich mich spürbar von meinem Gegenüber abgrenzte. Ich ließ die Person wissen, dass ich nicht mit ihr übereinstimmte, und vergab damit natürlich jegliche Chance, einen Einfluss auf sie zu haben.

Vor allem möchte ich, dass meine Botschaft authentisch ist. Darum erzähle ich meistens meine eigenen Geschichten und wie ich Gott in meinem Alltag erlebe. Denn mal ehrlich: Wer geht schon gerne beim Asiaten essen, wenn er dort einen deutschen Koch hinterm Herd stehen sieht?!

Jabin Jäckle
Hauptamtlicher Leiter
des CVJM Praiseland





Mein Weg zur YChurch Weil am Rhein

Es ist ein Sonntagmorgen im Sommer 2018. Ich sitze im Gottesdienst einer Gemeinde in Lörrach, die ich bisher noch nicht oft besucht habe. Meine Schwester wohnt ganz in der Nähe und ist dabei, die Gemeinde kennenzulernen. Ich komme nur sporadisch zu Familienbesuchen in die Gegend, weil ich gerade in der Nähe von Karlsruhe mein Referendariat mache. Da sitze ich also nun und höre einem amerikanischen Missionar zu. Sein Herzenswunsch ist es, eine Gemeinde in Weil am Rhein zu gründen. Eindrücklich erzählt er, wie er sich schon mit verschiedenen Pastoren in der Lörracher Umgebung getroffen hat, und alle ihm einstimmig rückmeldeten, dass Weil eine Gemeinde braucht. Er schließt seinen Bericht mit der Aufforderung, ihn nach dem Gottesdienst anzusprechen, wenn man es auch auf dem Herzen hat, in Weil zu wirken. In mir macht sich Unmut breit; so gerne will ich der Aufforderung nachkommen. Eine Freundin wohnt in der Nähe und hat mir schon oft von der Not in Weil erzählt. Die Worte treffen mein Herz daher an einem empfindlichen Punkt.

Ich weiß noch genau, wie ich in meinen Gedanken folgende Worte zu Gott sagte:



„Jesus, wieso kann ich nicht da dabei sein und beim Aufbau helfen? Warum muss ich wieder zurückfahren und Lehrerin werden?“ Selten in meinem Leben hat Gott mir so klar geantwortet – auch wenn es gedauert hat. Es waren viele kleine und manche große Schritte, die ich dann mit Gott ging.

Ursprünglich komme ich aus Rheinfelden in Südbaden, fürs Lehramtsstudium bin ich nach Karlsruhe gezogen und blieb nach dem Studium dort. Als ich ins Referendariat startete, begann ich zu spüren, dass etwas anderes für mich „dran sein“ musste. Trotz positiver Rückmeldungen und insgesamt guter Leistungen fühlte ich mich fehl am Platz und brach nach langen inneren Kämpfen schließlich den Vorbereitungsdienst ab. Ich glaube, ich lernte dabei mehr von Gottes Perspektive kennen, die so ganz anders ist als unsere menschliche: Gott geht es immer um dich – nicht um die Leistung, die du bringst. Auch wenn du von allen als Versager wahrgenommen wirst, Jesus sieht in dir das größte Potential, weil er ein Herz für die Schwachen und Zerbrochenen hat. Das bedeutet ganz praktisch: **Begib dich in seine Abhängigkeit und du wirst auf Wegen laufen, von deren Existenz du nicht mal wusstest.**

Auf unterschiedliche Weise sagte und zeigte mir Gott jetzt, dass es in Ordnung war, das Referendariat zu beenden. Er ließ mich sehr stark spüren, dass er etwas anderes Großes für mich im Sinn hatte. Also wartete ich. Auf Gott zu warten kann für die Umgebung verstörend wirken.

Wir befinden uns in einer schnelllebigen Leistungsgesellschaft; wer da wartet, scheint die Kontrolle zu verlieren. Im Dezember dann erhielt ich einen Anruf von meiner Religionsausbilderin; sie hatte mich im Religionsunterricht erlebt und sah christliche Jugendarbeit in Verbindung mit dem CVJM als einen guten Weg für mich. Ich freute mich sehr über ihre Worte und Gottes richtungsweisende Antwort auf meine Gebete.

Schritt für Schritt ging es weiter: Bei einem Besuch in der CVJM-Hochschule in Kassel wurde mir in einem Beratungsgespräch ein Quereinstieg empfohlen. Im Zug dann googelte ich deshalb Stellenausschreibungen des CVJM; dabei stieß ich auf eine absolute Traumausschreibung – eine Projektstelle in der Heimat: YChurch! Gott führte mich danach mit großer Gnade durch die Bewerbungsphase und damit zur YChurch in Weil am Rhein. Er hat es mir nicht nur erlaubt, Gemeinde mit aufzubauen, sondern mich an die Hand genommen und hingeführt. Ich kann aus meiner eigenen Erfahrung also nur bestätigen, dass Gott treu zu seinem Wort steht, wenn er verspricht, uns zu führen.

Seit Oktober bin ich nun CVJM-Sekretärin der ersten YChurch in Baden. Der amerikanische Missionar ist mittlerweile ein guter Freund, will festes Mitglied in der YChurch werden und sich ehrenamtlich einbringen. Gottes Wege sind für mich erstaunlicher denn je!

Kathrin Husser, CVJM-Sekretärin für YChurch Weil am Rhein





Das hat **Gott** (nicht) verdient!

Von der Wichtigkeit der Inkulturation des Evangeliums.

Fasziniert höre ich dem Bibelübersetzer bei seinem Heimatbesuch im CVJM-Mitarbeiterabend zu. Jahrelang hatte er die Sprache eines westafrikanischen Stammes vor Ort in einer völlig fremden Kultur gelernt. Mit seiner Hilfe entstand das erste Wörterbuch für dessen Sprache, die bis dahin noch nicht einmal eine Schrift hatte.

Und während er die Menschen, ihre Lebens- und Denkweise immer intensiver kennenlernte, fing er an, die Bibel für sie zu übersetzen; dazu musste er ständig mit ihnen im Gespräch sein. Für manche Worte gab es in ihrer Sprache kein oder gleich fünf verschiedene Wörter, und so wurde über manchen Satz teilweise tagelang diskutiert. Dabei bemerkte der Übersetzer jedes Mal selbst, dass er natürlich auch ein von seiner eigenen Kultur geprägtes Vorverständnis mitbringt. Das neutrale Evangelium gibt es nicht; so wie es auch keinen neutralen Gott gibt. „Gott pur“ könnten wir nicht verstehen und nicht verkraften. Darum wurde Gott in Jesus Mensch – in eine Zeit hinein, in eine Familie, mit einer Sprache, Denkweise und Kultur.

Und so ist und bleibt es unabdingbar, dass wir uns immer wieder als Verkündiger auf den Weg machen und uns in dreierlei Richtung fragen:

a) In Richtung Wort Gottes: Was ist denn eigentlich das Evangelium? Wie sind die Aussagen der Bibel aus ihrer Zeit heraus zu verstehen?

b) In Richtung von mir selbst: Wie tief ist mein Glaube von meiner eigenen Biographie geprägt? Welche Bilder habe ich von Gott und was ist „mein Evangelium“? Wo stellt das Evangelium meine Kultur infrage und wo bestätigt es meine Lebensweise?

c) In Richtung der Menschen, die ich erreichen will: Wer sind meine Zuhörer? Welche „Sprache“ sprechen sie? Aus welchem Milieu stammen sie? Welche Vorerfahrungen haben sie geprägt? Welchen Sehnsüchten, Ängsten, Überzeugungen und Lebensmustern folgen sie? Wie muss ich das Evangelium in ihre Situation hinein sprechen? (*In der Theologie bezeichnet man diesen Vorgang als „Inkulturation oder Kontextualisierung des Evangeliums“.*)

Wer verkündigt, der beobachtet sorgfältig und sucht den Kontakt zu denen, die er erreichen will. Die Kunst der Empathie, des sich Hinein-Fühlens und -Denkens in den anderen, ist ein Schlüssel in der Evangelisation. Dies ist heute in einer multikulturellen und individualisierten Welt umso wichtiger, da wir keine einheitliche Kultur mehr voraussetzen können, sondern viel differenzierter auf Menschen zugehen müssen: auf den Jugendlichen aus einer atheistisch geprägten Familie, auf die junge muslimische Studentin, auf die im Glauben fest verankerte orthodoxe Nachbarin, auf die kirchenkritische Journalistin, auf den von Christen enttäuschten Zyniker ... Für wen von ihnen ist es dran, einfach ein schlichtes Zeugnis zu geben oder stumm die Liebe Jesu im Dienst zu leben

oder durch eine Diskussion jemanden bewusst herauszufordern?

Was aber für alle gleich gilt, ist sicher dies: zuerst zuhören, nachfragen, verstehen, was den anderen trägt und ihm Sinn gibt, wo Gott schon in seinem Leben Spuren hinterlassen hat. Meine Erfahrung ist, dass oft die gleichen Fragen dann auch zurück an einen selbst gestellt werden und man so bestens in einem offenen Gespräch ist. Hier zeigt es sich dann, wie wir authentisch mit unseren Worten erklären und bezeugen können, was eine persönliche Beziehung zu Jesus mit all ihren Höhen und Tiefen ausmacht.

Und genau das lässt uns auch in der Verkündigung machen, damit wir nicht „an unserer Sprache verrecken“, wie es der Bestsellerautor Erik Flügge im Jahr 2016 provokativ uns Christen ins Stammbuch geschrieben hat. Oder wie er es in einem Interview auf den Punkt gebracht hat: *„Es beginnt im allerersten Moment damit, dass jemand der in der Kirche (CVJM) spricht, dort nicht anders klingen darf als draußen. Also nicht diese seltsamen Wortbetonungen, diese seltsamen Satzmelodien, sondern ich muss einfach ins authentische Sprechen hineinkommen. Und das Dramatische ist, dass diese Leute ganz normal klingen, wenn man mit ihnen einen Kaffee trinkt, und dass sie völlig verschroben klingen, wenn sie über Gott sprechen. Und ich finde, das hat Gott nicht verdient.“*

Michael Götz
Generalsekretär des CVJM Bayern





Lebensverändernde Verkündigung

Mittlerweile denke ich (meistens) daran, meinen eigenen Einkaufsbeutel mit in den Laden zu nehmen. Ich kaufe viel weniger Fleisch und Wurst als früher und ziehe das Kabel aus der Steckdose, nachdem mein Handy aufgeladen ist. Ich war zwar auf keiner Fridays for Future-Demo, aber dennoch wurde auch ich von dem Hype irgendwie beeinflusst.

Man mag die Vorgehensweise von Greta Thunberg befürworten oder nicht, aber durch sie ist eine riesige Debatte entstanden, weil eine einzelne Person aufgestanden ist und sich für das Thema „Klimaschutz“ einsetzt. Bei aller Kritik und allem Überdross, es ist ein Thema, das wichtig ist und uns zum Nachdenken und in die Verantwortung zum Handeln bringen sollte.

Ich hoffe, jeder hat bis hierhin noch gelesen und nicht schon bei dem Namen Greta Thunberg abgeschaltet. Ich möchte nämlich nur deutlich machen, dass es durchaus noch möglich ist, die „Massen“ zu erreichen und aufzurütteln mit einem Thema, das alle betrifft.

Es gibt tatsächlich ein paar Gemeinsamkeiten zwischen dem Eintreten für Klimaschutz und der Verkündigung der Guten Nachricht: Es geht um den Lebenswandel des Einzelnen, um die Lebensrettung von vielen und um existentielle Fragen. Der große Unterschied ist, dass es uns Christen um ein ewiges Leben geht und nicht nur um das Leben auf dieser schon ziemlich

zerstörten Erde. Also, was können wir tun, damit Menschen auch auf unsere Nachricht aufmerksam werden? Was bedeutet es kulturverändernd zu wirken?

Jesus erreichte damals mit seinen radikalen Predigten die breite Masse. Auch heute noch gibt es begnadete Prediger auf großen Veranstaltungen, Evangelisationen und Konferenzen, die Menschen aufrütteln und zur Umkehr bewegen. Aber einen Hype für den Glauben – man kann es auch Erweckung nennen – habe ich in den letzten Jahren zumindest in der westlichen Welt nicht erlebt. Ich lese von China, Nordkorea oder afrikanischen Ländern, in denen Erweckung geschieht, aber nicht öffentlich. In Ländern, wo es verboten ist, offensichtlich Christ zu sein, passiert vieles im Untergrund, aber nicht durch Massenveranstaltungen. Ich wünsche mir in keiner Weise so etwas für unser Land, aber die lebensverändernde Verkündigung findet dort im Face-to-Face-Gespräch statt und wird so weitergegeben. Wir sind so viele Christen, die von dieser existentiellen Botschaft wissen und die sie am eigenen Leib erfahren haben; wir sind als Multiplikatoren an viele Orte und in viele Milieus berufen – warum nutzen wir das nicht? Ich weiß, dies ist kein neuer, hochtrabender Gedanke und trotzdem oft so schwer in der Umsetzung für den Einzelnen.

Ich arbeite seit einigen Jahren als Jugendreferentin. Ich bin nicht unbedingt der Typ, der vor riesigen

Menschenmassen predigt. Ich fühle mich wohler, mit Menschen in den Zusammenhängen zu sprechen, die mir anvertraut sind; und das fällt mir im Job leichter als im Privaten. (Ich glaube es ist langsam doch mal dran, unsere Nachbarn einzuladen.) Mein ganzes Leben soll ein Hinweis sein auf Jesus, auf den, an den ich glaube, und von dem ich weiß, dass er mich verändert hat. Das fängt beim Grüßen im Treppenhaus an, über eine Einladung zum Kaffee und endet vielleicht eines Tages in einem Gespräch über den Glauben.

Eigentlich gar nicht so ein großer Unterschied zu dem, wie Greta angefangen hat. Sie handelt entsprechend dem, woran sie glaubt und was sie zu verändern versucht. Sie ist beharrlich, sagt, was sie denkt, und steht dazu. Ich glaube, dass Greta uns damit ein Vorbild sein kann. Das Geniale ist aber, wir haben noch etwas viel Größeres: Wir haben unseren Gott. Wir kämpfen für ein noch wichtigeres Ziel und sind damit nicht allein. Warum sind wir also nicht auch manchmal so beharrlich, sagen, was wir denken, und leben lebensverändernd?! Denn ich glaube, das ist die beste Verkündigung.

Hanna Bussemeier
Jugendreferentin in Neureut



Verkündigung und Ausbildung im Kenya YMCA



7.30 Uhr. Gelände des Kisumu YMCA (Kenia). Mehr als einhundert Auszubildende haben sich zur allmorgendlichen Andacht versammelt. Gemeinsame Lieder, Gebete, Liedvorträge des Chores und die Auslegung eines Bibeltextes wechseln ab – alles gestaltet von den jungen Frauen und Männern, die hier im YMCA ihre Berufsausbildung erhalten.

Die biblische Ansprache ist sehr lebensnah; sie greift die Alltagsprobleme der Anwesenden auf, aber auch die der ganzen Gesellschaft. In klaren Worten wird dabei angesprochen, was die Anwesenden beschäftigt, belastet, erfreut – und welche Ermutigung, Zusagen und Verheißungen dafür in verschiedenen biblischen Texten zu finden sind. Die Rednerin oder der Redner tragen dabei ihre Gedanken souverän vor, obwohl sie keinerlei theologische Schulung haben. Dass sie aber so eindrücklich die Frohe Botschaft verkündigen können, ist mit ein Ergebnis der umfassenden Persönlichkeitsschulung, die ein ganz wichtiger Teil im Gesamtprogramm des Kisumu YMCA ist.

Die jungen Leute hier haben alle eine sehr schwierige familiäre und persönliche Vergangenheit mit vielen Herausforderungen hinter sich. Die Persönlichkeitsschulung wurde daher eingeführt, um ihnen nun nicht nur berufliche Kenntnisse zu vermitteln, sondern sie auch psychisch stark zu machen und ihnen

ihre Würde zurückzugeben; sie zu befähigen, sich selbst richtig einzuschätzen, ein gesundes Selbstbewusstsein zu entwickeln, die eigenen Fähigkeiten zu entdecken und diese entsprechend einzusetzen. Daneben wird intensiv geübt, wie man angemessen und respektvoll miteinander umgeht, wie man sachlich diskutiert, wie man Konflikte friedlich löst und noch vieles mehr, was zu einem gelingenden Leben in einer Gemeinschaft und im Beruf beiträgt und nötig ist. Diese vielfältige Schulung soll den jungen Menschen möglichst umfassend helfen, mit den Herausforderungen des Alltags jetzt und später erfolgreich umzugehen.

Was die berufliche Ausbildung anbelangt, so ist es einfach bewundernswert, was Pamela Miraho, die hauptamtliche Leiterin des Kisumu YMCA, in den letzten Jahren alles auf den Weg gebracht hat. Gab es im Dezember 1979, als wir vom CVJM Baden unsere Partnerschaft mit diesem YMCA starteten, nur die Ausbildungszweige Maurer, Schreiner und Schneider, so gibt es heute die Ausbildung zum Automechaniker, Elektriker, Schneider und Designer, zur Frisörin und Gastronomie-Servicekraft, wobei auch einige Frauen in den sonst typischen Männerberufen tätig sind. Vielen der Ausgebildeten gelingt es, nach dem Examen dann in einem kleineren oder größeren Betrieb oder Geschäft einen der begehrten Praktikumsplätze zu erhalten, der die Chance für eine eventu-

elle spätere Festanstellung bietet. Einige schafften es sogar, sich selbstständig zu machen, wie zum Beispiel Maureen, die inzwischen ihren eigenen Friseursalon besitzt und selbstverständlich Praktika für die Lehrlinge aus dem YMCA anbietet; oder der Automechaniker Kevin, der jetzt mit dem eigenen Tuk-Tuk, einer Art Mini-Taxi, sein Geld verdient.

Ein ganz spezielles Programm ist das für junge, ledige Mütter. Diese mussten wegen ihrer Schwangerschaft ihre Schulausbildung abbrechen, waren ausgegrenzt und standen dadurch vor dem Nichts. Der Kisumu YMCA bietet ihnen nun die einmalige Möglichkeit, eine Berufsausbildung zu machen und dazu auch ihre Kinder mitzubringen, die dort dann eine liebevolle Rundum-Betreuung erfahren. Eine großartige Unterstützung für die Mütter und ihre Kleinen!

Alle jungen Frauen und Männer, die im Kisumu YMCA ausgebildet wurden, berichten immer wieder mit ganz großer Dankbarkeit von der besonderen Atmosphäre, die sie dort erleben durften; von der Fürsorge, Zuwendung und Wertschätzung, die sie erfuhren. Und wir als CVJM Baden dürfen uns mitfreuen, dass unsere finanzielle Unterstützung für diese Programme hilft, jungen Menschen eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen.

Gunnar Ischir
Mitglied im Arbeitsbereich weltweit



Infos aus dem CVJM Deutschland

Steffen Waldminghaus ist neuer Präses des CVJM Deutschland

Der CVJM Deutschland hat einen neuen Präses: den 47-jährigen Lüdenscheider Steffen Waldminghaus. Ende Oktober wurde er bei der Mitgliederversammlung des CVJM Deutschland von den Delegierten gewählt. Er folgt auf Karl-Heinz Stengel, der das Amt des Präses 16 Jahre lang bekleidete. Steffen Waldminghaus, im Beruf Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens, ist kein Unbekannter im CVJM: Er kommt aus der Kinder- und Jugendarbeit des CVJM Lüdenscheid-West und ist seit vielen Jahren Mitglied im Vorstand des CVJM Deutschland, zuletzt als Schatzmei-



ster. „Wir wollen weiterhin junge Menschen als Gestalterinnen und Gestalter im CVJM und der Gesellschaft befähigen. Wir wollen sie einladen, ihr Leben im Vertrauen auf Gott zu gestalten. Dazu braucht es bewährte und neue Formen und Angebote in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit“, betonte Waldminghaus in seiner Rede nach der Wahl. Steffen Waldminghaus wurde für vier Jahre zum neuen Präses des CVJM Deutschland gewählt.

Zum CVJM-Jubiläum

Bilder, Emotionen und Statements

Anlässlich des 175. Geburtstags der CVJM-Bewegung im Jahr 2019 hat der CVJM Deutschland zum FEST-Tag am 27. Oktober eine kleine Festschrift herausgegeben. Sie enthält unter an-

derem ein Interview zur Zukunft des CVJM mit CVJM-Weltbund-Generalsekretär Carlos Sanvee, einen Blick zurück auf die Gründung des ersten CVJM in London, Geburtstagswünsche von Politikern und Partnern des CVJM sowie viele Eindrücke von den Geburtstagsfeiern am 6. Juni 2019.

Einzelexemplare können gegen Porto beim CVJM Deutschland unter versand@cvjm.de bestellt werden. Bei größeren Mengen könnt ihr den Preis beim CVJM Deutschland erfragen.



Lieber Karl-Heinz,

ich habe heute die Ehre, Dir im Namen Deines Heimat-Landesverbandes CVJM Baden für Deinen herausragenden Einsatz für den CVJM in Deutschland und auch weltweit ganz herzlich zu danken.

Gerne erinnere ich mich an unseren Spaziergang im Kraichgau, bei dem wir über eine mögliche Kandidatur von Dir für den Vorsitz im deutschen CVJM sprachen. Du hattest damals große Zweifel, ob das eine gute Idee wäre. In der Findungskommission hatten Dich aber schon viele andere Verbände auf dem Zettel, und so waren sich alle Beteiligten sehr schnell einig, dass Du für alle Verbände die erste Wahl wärest.

Eine weitere wichtige Erinnerung habe ich vom Kongress in Gera mitgenommen. Dort stellte eine Arbeitsgruppe unter Deiner Leitung als Ziel die weit-

gehend finanzielle Unabhängigkeit des deutschen CVJM von institutionellen Zuwendungen in den Raum. Wenn man nun rückblickend die Entwicklung in den letzten sechzehn Jahren betrachtet, kann man feststellen, dass der deutsche CVJM in dieser Zeit viele Wagnisse mit großen finanziellen Risiken eingegangen (z.B. die CVJM-Hochschule oder CVM weltweit) und trotzdem den damals aufgestellten Zielen deutlich näher gekommen ist. Der deutsche CVJM hat mit Dir als Vorsitzenden deutlich an Profil gewonnen; das hat uns auch in den Verbänden und den Vereinen sehr unterstützt.

Trotz Deines sehr großen Engagements beim CVJM Deutschland in Kassel haben wir Badener (Im deutschen CVJM ja nur ein kleiner Drei-Prozent-Verband!) und auch ich persönlich immer auf Deine Unterstützung zählen

können; Du warst bei den schwierigen Entscheidungen und auch bei den schönen Erlebnissen stets an unserer Seite. Dafür ein ganz herzliches Dankeschön!

Sicherlich wird Dir jetzt erst einmal einiges fehlen, was Dich in den vergangenen Jahren intensiv begleitet und beschäftigt hat; und dass Du nun viel Zeit übrig hast, kann ich mir auch nicht vorstellen. Für die kommende Zeit wünschen wir Dir daher die Begleitung und den Segen unseres Gottes beim Loslassen des Alten und beim Erkunden des Neuen, das jetzt auf Dich und Wilma wartet.

Es grüßt Dich ganz herzlich

Dein Ekkehard

Ekkehard Roth



Personalveränderungen

Im November 2019 hat **Jochen Stähle** seinen Dienst als CVJM-Sekretär für das Projekt „Aufbau einer inklusiven und integrativen Kinder- und Jugendarbeit auf dem CVJM Marienhof“ begonnen.

Der Vorstand des CVJM Baden hat in seiner Sitzung am 10. Oktober 2019 **Simon Trzeciak** als CVJM-Sekretär für die inhaltliche Arbeit im CVJM-Lebenshaus berufen. Er wird die Nachfolge von Kai Günther zum 1. April 2020 antreten.

Marius Biebsch hat am 8. November 2019 in der Geschäftsstelle auf geringfügiger Beschäftigungsbasis seine Tätigkeit im Bereich Personalsachbearbeitung begonnen.

Mit **Debora Neuer** ist am 1. Oktober 2019 eine neue Kollegin in der Schulsozialarbeit des CVJM Lörrach e.V. gestartet.

Seit 1. Oktober 2019 wirkt **Josefine Glimpel** als CVJM-Sekretärin im CVJM Neulingen e.V.

Lydia und Marc Bolliger werden ab 1. Januar 2020 als CVJM-Sekretäre im CVJM Ellmendingen e.V. ihren Dienst beginnen.

Wir sind dankbar für diese Berufungen und wünschen allen für die neue Aufgabe alles Gute und Gottes Segen.

Seit 1. September 2019 arbeitet **Göran Schmidt** neu in der Abteilung „Missionarische Dienste“ im Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Raphael Beil wird zukünftig mit einem 25 Prozent-Dienstauftrag regionale Jugendgottesdienste im CVJM-Regionalverband Enzpfinz aufbauen.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und wünschen den beiden einen gesegneten Start.

Ehrungen

Am 9. November 2019 wurde **Hans-Joachim Breisacher** für sein langjähriges Engagement als Vorsitzender des Regionalverbandes Breisgau und als Vorsitzender des CVJM Bahlingen e.V. das Goldene CVJM-Weltbundabzeichen verliehen.

Wir sagen ein herzliches Dankeschön und gratulieren zu dieser Auszeichnung.

Jubiläen

25 Jahre **CVJM Altenheim e.V.**: Am Samstag, den 21. Oktober 2019 wurde dieses Jubiläum mit einem Festgottesdienst, anschließenden Grußworten und vielen Leckereien, Bildern, Spielen und Gesprächen gefeiert.



Am 10. November 2019 feierte der **CVJM Pforzheim e.V.** sein 100-jähriges Jubiläum im Beisein von Ralf Zimmermann.

Im Dezember 2019 feiert **Claudia Rühle** ihr 10-jähriges Dienstjubiläum. Wir danken ihr herzlich für ihren langjährigen Dienst im CVJM-Lebenshaus.



Wir gratulieren zu diesen wunderbaren Jubiläen und sind von Herzen dankbar für die prägende Jugendarbeit vor Ort.

Hochzeiten

Ganz herzlich gratulieren wir **Michelle** (geb. Eichholtzer) und **Dominik Diodene** zu ihrer Hochzeit.

Außerdem beglückwünschen wir **Daniel** (geb. Ansmann) zu seiner Eheschließung mit **Ellen Hipp**.

Für ihren gemeinsamen Weg wünschen wir beiden Paaren Gottes Segen.



Verabschiedungen

Am 10. November 2019 wurde **Ulrike Bruinings** in Karlsruhe mit einem Gottesdienst und anschließendem Empfang verabschiedet. Sie hat über fünf Jahre lang die evangelische Jugendarbeit in Baden geprägt und damit auch die Arbeit des CVJM in Baden unterstützt. Besonders dankbar sind wir für die in dieser Zeit entwickelten Projekte wie „Damit aus Fremden Freunde werden“ und den „Kinder- und Jugendbauernhof“ auf dem CVJM-Marienhof.

Für ihren Dienst als Gemeindepfarrerin in Hinterzarten wünschen wir Ulrike Bruinings alles Gute und Gottes Segen.



CVJM-Sekretärin Christa Müller im Porträt



Der Kinder- und Jugendbauernhof auf dem Marienhof

Da finde ich mich zwischen den Hühnern mit einer Handvoll Kinder wieder, die gerade die Hühner aus ihrer Hand picken oder sich sogar auf den Kopf setzen lassen.

Da stehe ich zwischen unserer Schafherde mit einer Gruppe Konfirmanden; neben mir ein Konfirmand, verkleidet als Hirte, und wir überlegen gemeinsam, was die Aufgaben eines Hirten mit Gott, unserem guten Hirten, gemeinsam haben könnte.

Und am nächsten Tag stehe ich am Zaun und repariere ihn, nachdem ich unseren Ziegen die Klauen geschnitten habe. Hätte mir jemand vor einem Jahr gesagt, dass ich all das einmal tun würde, hätte ich ihn vermutlich ungläubig angeschaut. Jetzt aber bin ich schon über ein Jahr hier auf dem CVJM-Marienhof und genieße es, hier zu sein und all diese Herausforderungen angenommen zu haben.

Das Ziel des „Kinder- und Jugendbauernhofs- KijuBa“, mit Kindern gemeinsam auf die Spurensuche nach den wunderschönen Geschenken Gottes zu gehen, bringt mich so oft zum Staunen und mein Herz zum Springen. Es macht mir so viel Spaß, gemeinsam mit den Kindern durch die Natur zu laufen, Spiel- und Bastelmaterial zu entdecken und es direkt auszuprobieren. Es ist genial, mit den Kindern zu entdecken, was Gott in sie selber hineingelegt hat. Die

Kinder und Jugendliche können durch das, was sie gerade selbst erlebt, gesehen oder geschmeckt haben, die biblischen Geschichten viel besser nachvollziehen und in ihre Lebenswelt übertragen als nur durch das Hören. Oder wo kann man besser nachspüren, was es für einen Unterschied macht, auf welchem Untergrund man sein Lebenshaus baut, als auf einem Baumhaus, das man gerade selber zusammenhämmt?!

Was mich gerade besonders beschäftigt, ist die Begleitung der Jugendkreise. Nach einigen Gesprächen haben wir ein neues Konzept entwickelt und veranstalten nun einmal im Monat einen besonderen Jugendkreis auf dem Marienhof, zu dem alle Jugendkreise aus der Region eingeladen sind. Ich wünsche mir, dass dadurch die Frohe Botschaft Herzen anzündet, Kreise zieht und wir uns gegenseitig ermutigen, von unserem Herzensanliegen weiterzuerzählen. Ich bin schon sehr gespannt, ob die Jugendlichen die erste Challenge meistern und wir das nächste Mal doppelt so viele sein werden wie bei unserem letzten Treffen.

Christa Müller,
CVJM-Sekretärin im
CVJM Baden



Gebets- anliegen

Verkündigen – Gebetsbausteine

Wir haben die beste Botschaft der Welt anvertraut bekommen – lasst sie uns weitersagen! Mit Worten, Taten und durch unsere Herzenshaltung. Staunen und danken können wir dafür, dass Gott uns so sehr vertraut und ehrt, dass er uns als die Boten seines Reiches, seiner Liebe und seines Friedens in die Welt sendet.

Lasst uns beten, ...

... dass wir uns danach sehnen, ihn immer besser kennenzulernen und im Glauben und Leben seine Jünger zu sein.

... dass wir uns danach ausstrecken, dass unsere Beziehung zu Gott immer inniger wird und wir es genießen, in seinem Wort zu lesen, Zeit mit ihm zu verbringen.

... dass unser ganzes Leben einladend und lebendig davon erzählt, was Jesus uns bedeutet und wie sehr er seine Menschen liebt.

... um Mut und um Beherrtheit, mit den Menschen, denen wir begegnen, über Jesus zu reden und ihnen anbieten, mit ihnen zu beten.

... und um Vergebung bitten, wo wir aus Menschenfurcht, Bequemlichkeit oder Gleichgültigkeit geschwiegen haben.

Wir beten für den YMCA Madurai, Südindien

▼ Wir beten für die Leitung des YMCA Madurai, Frau Shamila Doris, die es immer wieder schafft, in der indischen, von Männern dominierten Welt, den YMCA zu leiten und sich trotz Schwierigkeiten nicht unterkriegen lässt.

▼ Wir beten für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in den vielen Projekten und Einrichtungen des YMCA Madurai einbringen.

▼ Wir bitten für neue Freiwillige, die wir im nächsten Jahr nach Indien aussenden können, und für die dafür benötigten finanzielle Ressourcen.

▼ Wir danken für die gute und wertvolle Zusammenarbeit mit dem YMCA Madurai, für zehn Jahre Freiwilligendienst und für die vielen Erfahrungen und prägenden Momente, die dadurch geschenkt wurden.

base camp 21

22. bis 25. April 2021
Schwäbisch Gmünd

**Der Kongress für alle,
die CVJM in die Zukunft
führen wollen**

www.cvjm.de/basecamp21

Wer, wo, was, wann, warum?

Delegiertenversammlung
am 21. März 2020

Termine



Unser neues **Jahresprogramm 2020** ist erschienen und kann in der Geschäftsstelle angefordert oder auf unserer Homepage www.cvjmbaden.de/jp als PDF heruntergeladen werden.

Januar

- 28.12-01. Neujahrstage
- 01.-06. TenSing life'n'rythm
- 02.-06. snow&fun
- 02.-06. Grundkurs 1 & 2
- 02.-06. Training 4Teens
- 07. Bibel.Lifestream
- 12. Nacht der Lichter auf dem Marienhof
- 17.-19. MA-Wochenende Süd
- 17.-19. LeWo
- 21. Bibel.Lifestream
- 23. Paarmassage
- 25. Digitale Verkündigung
- 26. PUBLIC
- 26. Hofzeit
- 29. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 29. Theologie im Schlosskeller
- 30. Kult
- 31.-02.02. Frauenwochenende im „Schloss“

Februar

- 04. Bibel.Lifestream
- 05. Theologie im Schlosskeller
- 07.+08. Nadelkunst
- 08. Treffen Vorstände und Verantwortliche Baden Süd
- 09. Café Lebenshaus & LeGo
- 12. Theologie im Schlosskeller
- 14. „Avila-Zeit“
- 14.-17. KonfiCastle 1
- 18. Bibel.Lifestream
- 20.-23. KonfiCastle 2
- 22. „Alle Achtung“ Schulung
- 24.-28. stABII – Abivorbereitungsfreizeit
- 24.-05.04. JesusHouse
- 25.-28. KonfiCastle 3
- 29. Frauen-Verwöhntag im „Schloss“

März

- 03. Bibel.Lifestream
- 06.+07. Nadelkunst
- 08. PUBLIC
- 08. Familiennachmittage
- 11. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 12. KULT
- 14. Kreativtag für Kids
- 15. Café Lebenshaus & LeGo
- 17. Bibel.Lifestream
- 19. Männerabend
- 21. Delegiertenversammlung
- 22. Hofzeit
- 28. Powerday
- 28. Seminartag: Vollmächtig beten
- 31. Bibel.Lifestream



achtzehn+plus Nähere Infos: www.18plus.cvjmbaden.de

KULT
Kultur – Unterhaltung – Lebensfragen – Tiefgang

30. Januar 2020
12. März 2020
jeweils um 19.30 Uhr
CVJM-Waldheim in Karlsruhe

Das macht Sinn!
Die CVJM-Bibelsechshilfen – für jeden etwas!

Training 4Teens
vom **02.-06.01.2020**
Stark werden für deine Jugendarbeit
www.cvjmbaden.de/t4t

Weihnachtspende online unter www.cvjmbaden.de/spenden möglich.

A NEW WAY TO BE HUMAN
ANOTHER WAY TO BE HUMAN

JESUS HOUSE

Seit unserer letzten Streiflichterausgabe haben wir eine **Sonderspende für eine Geburtstagsfeier** über 250 € bekommen. Vielen Dank für diese Spende!

Theologie im Schlosskeller
Drei theologische Abendseminare

- hinterfragend und ehrlich
- theologisch und gründlich
- aufbauend und erfrischend

„#sundaysforfuture – für was stehen wir Christen in dieser Welt?“ –

1. Abend

Jesu Wahrheit, unsere Meinung? Wie müssen wir bezeugen?
Mi, 29. Jan. 2020, 19-21.30 Uhr
Referent: Pfarrer Thomas Maier

www.cvjmbaden.de/20085

2. Abend

Christlicher Glaube, unser Verstand? Wie geht das zusammen?
Mi, 05. Feb. 2020, 19-21.30 Uhr
Referent: Dr. Martin Werth (Direktor der Evangelistenschule Johannum, Wuppertal)

Anmeldeschluss: 29.01.2020
NR: 20086
www.cvjmbaden.de/20086

3. Abend

Gottes Welt, unsere Verantwortung? Was müssen wir bewegen?
Mi, 12. Feb. 2020, 19-21.30 Uhr
Referent: Prof. Dr. Rüdiger Gebhardt (Rektor der CVJM-Hochschule, Kassel)

Anmeldeschluss: 05.02.2020
NR: 20087
www.cvjmbaden.de/20087

So lautet das Thema unserer bewährten theologischen Seminarabende im Januar und Februar 2020. Dabei werden wir uns mit dem beschäftigen, was in Veränderungen Sicherheit gibt und uns persönlich herausfordern lassen.

Info: Ort: CVJM-Lebenshaus „Schloss Unterwiesheim“
Kosten: 9 € pro Abend, 24 € für alle drei
CVJM-Card-Rabatt: 1 € pro Abend
Leitung: Matthias Kerschbaum, Georg Rühle, Kai Günther
TN: Mitarbeiter/-innen, 18plus, Erw.
Leistungen: I, L, P, HTZ: 120 Pers.



Liebe Mitglieder und Freunde des CVJM Baden,

vielen von euch dürfte der nachfolgende Halbsatz bekannt sein: „... und gemeinsam danach trachten wollen, das Reich ihres Meisters unter jungen Menschen auszubringen.“ Mit diesem Zitat aus der „Pariser Basis“, der Grundlage unserer CVJM-Arbeit, möchten wir euch zur letzten Spendeninformation dieses Jahres herzlich grüßen.

Ganz bewusst stellen wir unseren Auftrag im CVJM Baden an den Beginn dieser Zeilen. Denn genau das wollen wir tun: Unsere Ressourcen, Leidenschaft, Begabungen und Energie ein-

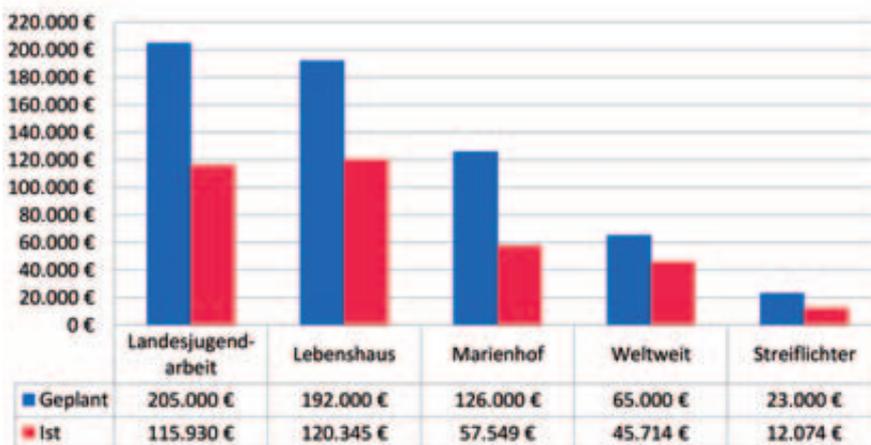
setzen, um jungen Menschen Jesus zu verkünden. Ihr konntet in dieser Ausgabe der „Streiflichter“ bereits viel über die Vielfalt und Kreativität lesen, mit der wir im CVJM Baden diesem Auftrag Gestalt geben. Das begeistert uns und ist natürlich auch Anlass, Dank zu sagen für eure treue Unterstützung über viele Jahre hinweg, die das erst möglich macht.

Wer die „Streiflichter“ regelmäßig liest, weiß, dass gerade in der letzten Ausgabe eines Jahres das Thema „Spende“ eine besondere Rolle spielt;

denn wir erhalten rund die Hälfte unserer Spenden immer im November und Dezember. Für uns ist es daher jedes Jahr aufs Neue ein Glaubensabenteuer, darauf zu vertrauen, dass wir mit dem notwendigen Geld beschenkt werden, auch wenn die Lücke noch so groß erscheint.

Aktuell fehlen uns noch 260.000 Euro, um die benötigte Spendensumme von 611.000 Euro zu erreichen. Deshalb wird es euch nicht wundern, wenn wir auch in diesem Jahr um eure Spenden bitten, damit wir unseren Auftrag in gleichem Maße wie bisher erfüllen oder künftig unsere Möglichkeiten sogar noch ausbauen können. Jeder Euro hilft uns dabei!

Spendenstand zum 31. Oktober 2019



Wir sind gespannt und wünschen euch eine schöne Adventszeit. Danke für euer Mittragen – finanziell und auch im Gebet!

Viele Grüße

*Robin Zapf, Geschäftsführer
Tobias Blatz, Schatzmeisterteiler*



meine Zuversicht

Dies ist meine Zuversicht,
dass Gott hält, was er verspricht.
Und dass er es nicht bereut,
dass er mich, sein Kind, betreut.
Dass er auch tut, was er mir sagte,
und mir schenkt, um was ich fragte.
Dass Gott das Werk, das er begann,
es vollenden will und kann.
Dass jedes Wort aus meinem Mund
seinem Herzen wurde kund.
Alles vergeht, nur einer nicht:
Christus, meine Zuversicht.